Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 28. August 1883. Nr. 399.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Die Affaire des Metzer Protestlers Antoine und die sich daran schließenden Folgen haben in den Reichslanden eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Ueberall hörte man die bange Frage, ob denn wirklich ein neuer Krieg bevorstände, überall gab sich Bestürzung und Schrecken kund. Nachdem man den Ernst der Gelegenheiten erkannt hat, die Antoine durch seine maßlosen Hetzereien leichtfertig heraufbeschwor, ist man selbst dort, wo man mit ihm vorher sympathisirte, plötzlich zur Einsicht der Unklugheit dieses Treibens gekommen und macht nun Antoine für die Verwickelungen verantwortlich. Sollte Letzterer verhaftet werden, so würde seine Sache den Reichstag beschäftigen, da während der Session kein Abgeordneter ohne Zustimmung des Hauses in Untersuchungshaft gehalten werden darf. Die „Post", die diesen Punkt bespricht, ist der Zuversicht, daß kein Mitglied des Hauses einem Abgeordneten, der unter der schweren Beschuldigung des Landesverraths steht, die Freiheit werde auswirken wollen. Dann heißt es dort: „Sprechen so alle Gründe dafür, vorkommenden Falles die Genehmigung zum strafrechtlichen Einschreiten gegen Herrn Antoine nicht zu verweigern, bezw. einen etwaigen Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens abzulehnen, so würde ein solches Votum nach außen nicht ohne nützliche Wirkung bleiben. Ein mit überwältigender Majorität gefaßter Reichstagsbeschluß würde unseren Nachbarn im Westen zu gelegener Stunde in nicht mißzuverstehender Weise ad oculos demonstriren, daß eine Fortsetzung des von der „N. A. Z." gekennzeichneten Verfahrens Spielen mit dem Feuer bedeutet und daß, wie immer sonst die querelles all mandes im Reichstag ins Kraut schießen, Tendenzen solcher Art gegenüber alsbald die völlige Einmüthigkeit sich herstellt. — Ob der Reichstag mit der Sache befaßt werden wird, ist allerdings noch fraglich. Was er in diesem Falle zu thun haben würde, ist aber klar vorgezeichnet: man darf mit Sicherheit erwarten, daß der Reichstag sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen würde, dem deutschen Nationalbewußtsein einen energischen, nach allen Seiten wirksamen Ausdruck zu geben." — In einem anderen Blatte, der „Elſ.-Lothr. Ztg.", wird das Verlangen nach Vereidigung der Reichstagsabgeordneten auf die Verfassung gestellt.

— Wir haben bereits der Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland Erwähnung gethan. Diese Gerüchte erhalten sich sehr beharrlich und nehmen bestimmtere Gestalt an. Die Begegnung soll in Swinemünde stattfinden. Der „Voss. Ztg." wird indeß aus Petersburg gemeldet: Die Reise des Kaisers nach Kopenhagen, die wohl wegen der ungünstigen Witterung vom Freitag auf Sonntag verlegt wurde, giebt insofern zu verschiedenen Deutungen Anlaß, als nur die nöthige Bedienung das Kaiserpaar begleitet. Da es heißt, der Kaiser werde in Kopenhagen nur wenige Tage verweilen, so taucht die offenbar unbegründete Kombination von einer Zusammenkunft der Kaiser Alexander und Wilhelm auf. So wenig wahrscheinlich eine Entrevue im gegenwärtigen Moment erscheint, verdient das Gerücht doch registrirt zu werden.

— Der Lloyddampfer „Elbe", welcher die deutschen Gäste der Northern-Pacific-Eisenbahn an Bord hatte, ist Sonnabend um 5 Uhr Morgens in New-York angekommen. Das Schiff war am 16. August Abends 7 Uhr von Southampton abgegangen, hat also 8 Tage und 10 Stunden gebraucht. Die „W.-Ztg." erhält folgendes Telegramm: „Die Reise verzögerte sich durch rauhes, nebliges Wetter. Am Dienstag reisen wir nach den Niagarafällen. Minneapolis ist der Sammlungspunkt für alle Gäste".

— Die Tonking-Frage wird von Tage zu Tage ernster. Gegenwärtig muß es sich entscheiden, ob sie friedlich oder kriegerisch gelöst werden soll. Der Zivilkommissar Harmand weilt, wie anzunehmen ist, augenblicklich in Hue, der Residenz von Annam, um dem neuen Kaiser ein Ultimatum zu überbringen. Lehnt Letzterer dasselbe ab, so werden mindestens noch einmal so viel Truppen nach Tonking entsendet werden müssen, denn schon jetzt ist es klar, daß mit den ca. 5000 Mann gegen die Tonkinesen nichts ausgerichtet werden kann. Auch eine Verstärkung der Flotte ist dann unvermeidlich. Man spricht viel von der sofortigen Einberufung der Kammern, über die im letzten Ministerrathe debattirt, aber keine Einigung erzielt wurde. Alles hängt von der Entscheidung des Kaisers von Annam ab. Fällt dieselbe im Sinne des Krieges aus, so muß das Parlament zusammentreten, da ohne die Zustimmung der Kammern kein Krieg begonnen werden darf. Die Minister kehren früher, als sie sich vorgenommen, von ihrem Urlaube zurück. Für morgen ist ein Ministerrath anberaumt. Jules Ferry ist zum Präsidenten Grevy nach Mont-Sous-Vaudry gereist. Alles dieses beweist, daß entscheidungsvolle Beschlußfassungen bevorstehen. Auch eine Verstärkung der Truppenmacht soll schon jetzt unverzüglich erfolgen. — Der Marineminister hat vom Admiral Courbet folgende Depesche erhalten: „Es ist unmöglich, die Küsten von Annam und Tonking wirklich zu blokiren. Ich bin genöthigt, die Blokade auf Turan, Hue, das Delta und Hako zu beschränken".

— Ein interessanter Fremdling weilt seit einigen Tagen in Paris. Es ist dies ein Schwager des Schah's von Persien, Namens Agha Emir. Derselbe hat die Staaten Nasr-eddin's in Folge eines Streites mit dem Letzteren, und nachdem er zur Herausgabe fast seines gesammten Vermögens — sechs Millionen — genöthigt worden war, verlassen müssen. Da er für sein Leben fürchtete, so gab er vor, eine Pilgerschaft nach Mekka anzutreten und schlug auch die Route dorthin ein. Aber vom persischen Meerbusen begab er sich statt nach Mekka nach Indien, von wo er sich nach Europa einschiffte. Der Schwager des Schah's ist ein Sohn des ehemaligen persischen Finanzkontroleurs und mit der Lieblingsschwester seines Souveräns, genannt Ismad-ed-Dowleh, verheirathet. Er ist ein schöner Mann im Alter von etwa dreißig Jahren.

— Es liegen jetzt amtliche Angaben über die Zahl der auf Ischia Umgekommenen vor. Es verblieben demnach in Casamicciola noch 2827 Einwohner, während 1992, darunter ungefähr 1000 Badegäste, umgekommen sind. In Forio sind 6547 mit dem Leben davongekommen und 313 getödtet worden. In Lacco sind 1787 am Leben und 138 todt. Insgesammt wurden 2443 Leute getödtet.

— Vom Grafen Chambord erzählt das „W. Frd.-Bl.":

Im Schlosse von Chambord befindet sich ein großes Oelgemälde, welches den Grafen in der Blüthe des Mannesalters darstellt. Damals war, nach diesem Porträt zu urtheilen, der Prätendent ein schmucker Kavalier mit großen hellen Augen, sympathischen Gesichtszügen und unvergleichlicher Eleganz, welche der blaue Frack und die perlgrauen Beinkleider vortrefflich zur Geltung brachte. Die letzten Besucher des Grafen versichern, daß diese Spuren einstiger Noblesse selbst in der letzten Zeit seiner Krankheit nicht ganz verschwunden waren.

Anfangs Juli waren es zwölf Jahre, seit Graf Chambord zum ersten Male seit der Verbannung von 1830 wieder den Boden Frankreichs betrat. In Begleitung weniger Getreuen, des Grafen de Monti, des Grafen de Blacas und des Grafen de Vaussay, kam er von Belgien aus bei Tourcoing über die französische Grenze. Die vier Herren reisten Alle mit falschen Pässen, Graf Chambord unter dem Namen eines Herrn de Mercoeur. Bekanntlich herrschte in jenen ersten Tagen nach der Niederwerfung des Kommune-Aufstandes eine sehr strenge Paßkontrole und die Begleiter des Grafen hegten die größte Angst, daß Letzterer erkannt werden könne. Graf Chambord trug einen runden Schlapphut mit breiter Krämpe, aber sein charakteristischer Kopf hätte ihn doch leicht verrathen können. Graf Monti bemerkte, daß der Paß seines Gebieters mit ganz besonderer Aufmerksamkeit geprüft wurde. Er rief daher den Beamten zu: „Bitte, beeilen Sie sich, meine Herren, denn ich habe sehr dringende Geschäfte. Wenn der Paß dieses Herrn da nicht in Ordnung ist, so verhaften Sie ihn, aber fertigen Sie uns Andere so schnell wie möglich ab." Diese Kriegslist täuschte die Beamten und die Reise Gesellschaft konnte wieder den Zug besteigen. Es war gerade Sonntag und es fanden in der Gegend Ergänzungswahlen statt. Graf Chambord setzte sich neben zwei Bauern, die sich von den Wahlen unterhielten. „Für wen hast Du gestimmt?" fragte der Eine. — „Für die Weißen", antwortete sein Nachbar. — „Und ich für die Republik. Du willst also Henri V. mit den Pfaffen und Adeligen wiederkommen lassen?" — „Warum nicht?" erwiderte der Andere. „Mein Vater sagte oft, daß man unter den Königen weniger Steuern zahlte und glücklicher war als heut zu Tage." Graf Chambord, der dies ruhig mit anhörte, neigte sich zu Herrn de Monti und flüsterte ihm zu: „Wenn ich mich nicht zu verrathen fürchtete, möchte ich dem Burschen wohl die Hand drücken."

Um 5 Uhr Morgens traf Graf Chambord mit seinen Begleitern in Paris ein. Herr de Nauteuil hatte ihnen einen Wagen an die Nordbahn geschickt. Während die Grafen de Blacas und de Vaussay vorausgingen, um in einer kleinen Restauration auf dem Platze Boieldieu ein Frühstück zu bestellen, durchstreifte Graf Chambord mit Herrn de Monti die Straßen von Paris. Vor den Ruinen der Tuilerien angelangt, wies Graf Chambord auf ein halb zerstörtes rauchgeschwärztes Fenster hin und sagte: „Dort wurde ich geboren, an jenem Fenster spielte ich mit meinen Bleisoldaten." Das Bild seiner Kindheit, die Erinnerung an seine Mutter und an seinen ermordeten Vater stieg in ihm auf und er brach in Thränen aus. Der Kutscher — Graf Chambord hatte zu dieser Fahrt eine Droschke genommen — welcher die Rührung seines Fahrgastes sah, meinte gutmüthig: „Na, regen Sie sich nur nicht so auf, Bourgeois; das hier ist noch gar nichts, wenn Sie wollen, fahre ich Sie nach dem Hotel de Ville, da steht's noch viel netter aus. Na, was mir am meisten leid thut, ist, daß sie mir während der Belagerung mein Pferd aufgefressen haben."

Nachdem er auf dem Pont Neuf die Statue seines Ahnherrn Heinrich IV. begrüßt, begab sich Graf Chambord in die Notre-Dame-Kirche, um dort zu beten. Einige alte Weiber, welche gerade mit dem Auskehren beschäftigt waren, hantirten um den in einer halbdunklen Ecke knieenden Königssohn, der hier einst in Anwesenheit aller höchsten Würdenträger des Staates und der Kirche getauft worden war, mit ihren staubigen Besen herum. Unerkannt gelangte der Letzte der Bourbons nach dem Hotel de Ville, von wo ihn 41 Jahre früher die Wogen der Revolution fortgerissen und ins Exil geschleudert hatten. Bei dem Anblick der Trümmer traten beiden Beschauern aufs Neue die Thränen in die Augen, was den biederen Kutscher zu der tiefsinnigen Bemerkung veranlaßte: Am Ende läßt sich ja das Alles wieder aufbauen, blos die Pferde, die sie aufgefressen haben, die kommen nicht wieder."

Endlich vor der Restauration hinter der komischen Oper angelangt, wo das Frühstück bestellt war, fragte Herr de Monti den Rosselenker, wie viel Trinkgeld man jetzt in Paris zu geben pflege.

„Lieber Herr," antwortete der Kutscher, „wenn Sie mir drei oder vier Franks geben, sage ich, ich habe Prinzen herumgefahren und Ihnen soll's Glück bringen."

Herr de Monti gab zwei Louisd'or, die der Kutscher erst ungläubig besah, dann aber, nachdem er ihre Echtheit konstatirt, schleunigst einsteckte, um im Galopp davonzufahren. Der arme Teufel glaubte offenbar, es mit Verbrechern zu thun gehabt zu haben.

Einer der Vertrauten des Grafen Chambord versichert, er habe ihn dreimal weinen sehen: Zuerst an jenem Tage 1871 vor den Trümmern der Tuilerien; sodann am 5. August 1873, als der Graf von Paris bei ihm in Frohsdorf erschien, und noch ein drittesmal an dem Tage, als der Graf von Bardi, sein Pathe und jüngster Sohn seiner Schwester, von ihm Abschied nahm, um an den Traualtar zu eilen.

Was die erwähnte Begegnung mit dem Grafen von Paris betrifft, so ist es im gegenwärtigen Augenblick gewiß nicht ohne Interesse, den Text der bei jener Gelegenheit gesprochenen Worte kennen zu lernen. Dieselben waren vorher genau vereinbart worden und lauteten wie folgt: „Sire, ich komme, um Euer Majestät einen Besuch abzustatten, der schon seit langer Zeit in meiner Absicht lag. Ich komme, um in meinem Namen, sowie im Namen aller Mitglieder meiner Familie in Ihnen nicht nur das Haupt unseres Hauses, sondern auch den einzigen Vertreter des monarchischen Prinzips in Frankreich zu begrüßen. Ich hege die Hoffnung, daß ein Tag kommen wird, da die französische Nation einsieht, daß auf diesem Prinzip und nur auf diesem ihr Heil beruht."

Graf Chambord hatte sich vorgenommen, seinen Vetter inmitten dieser offiziellen Ansprache zu unterbrechen und ihn in seine Arme zu schließen. Die Thränen übermannten ihn jedoch und erstickten seine Stimme, so daß er, unfähig das Wort zu nehmen, den Grafen von Paris ausreden ließ.

— Fürst Dolgorukow, der General-Gouverneur von Moskau, welcher sich seit mehreren Tagen in Berlin befindet und angeblich der Ueberbringer eines Handschreibens des russischen Kaisers sein soll, ist am Sonnabend in Babelsberg in Audienz vom Kaiser empfangen und nachher zur Tafel gezogen worden. Es muß auffallen, daß der Hofbericht den Namen des Fürsten am genannten Tage zum ersten Male erwähnt, trotzdem derselbe bereits seit mehreren Tagen in Berlin weilt. Die Veranlassung zu der Reise des Fürsten ist dessen Dekorirung mit dem Schwarzen Adler Orden, für die er seinen Dank abzustatten gekommen ist. Vielleicht knüpft an die heute stattgehabte Audienz das Gerücht an, daß der Kaiser von Rußland, der sich demnächst mit seiner Gemahlin nach Kopenhagen begiebt, auf der Rückreise in Berlin einen Besuch abstatten wolle. General Dolgorukow ist inzwischen nach Paris gereist.

Provinzielles.

Stettin, 28. August. Als vor einigen Monaten ein junger Mann aus guter Familie auf der Pferdebahn zwischen der Friedrichstraße und Bellevue in der Dunkelheit von einem Bahnwagen überfahren wurde und an den Folgen der Verletzung starb, da ging ein allgemeiner Schrei der Entrüstung durch das Publikum. Die königliche Polizeidirektion und der Magistrat erkannten die Nothwendigkeit einer besseren Ordnung des Weges, namentlich einer Erleuchtung desselben, sowie die Herstellung eines Fußweges neben der Bahn und die Verlegung der Trottoirplatten von dem alten Wege nach diesem neuen kürzeren Wege an, die Stadtverordneten aber verweigerten die Kosten für diese Verbesserung. Seit jener Zeit ruht die Sache und scheint man erst einen neuen Unglücksfall abwarten zu wollen, ehe man gegen diese Uebelstände einschreitet. Wir können dies in keiner Weise billigen. Wer irgend die Oertlichkeiten kennt, der weiß, daß der alte Weg nach Bellevue vollständig antiquirt ist. Von dem zahlreichen Publikum, welches in Bellevue verkehrt, benutzt wohl nicht Einer den alten Weg, selbst die Herren Stadtverordneten, die dort verkehren, benutzen, soviel wir bemerkt haben, stets den neuen Weg, und mit Recht. Denn der alte Weg ist trotz der Trottoire schmutzig und trotz der Laternen unsicher. Uns selbst ist ein höchst bescheidener und solider Schlosser in der Nähe jenes alten Weges erschlagen worden; Damen können den Weg gar nicht passiren. Dazu ist der alte Weg jetzt durch das neue Schwennstift verbaut und ist etwa doppelt so lang wie der neue. Niemand benutzt daher den alten Weg; die Trottoire liegen da nutzlos, die Gasflammen brennen dort, wie in dem Theile der Anlagen bis zum Durchstiche der Pferdebahn nutzlos, während der neue, nahe und gerade Weg, den Alle benutzen, in egyptischer Finsterniß daliegt und Jeden, der den Weg passirt, fast unwillkürlich zu Betrachtungen über die städtische Verwaltung auffordert. Ja, wenn es so überall in der städtischen Verwaltung aussieht, hörten wir kürzlich Jemand auf dem Wege sagen, dann muß es traurig mit der städtischen Verwaltung bestellt sein. Wir wollen diesem Satze in keiner Weise zustimmen; aber daß hier ein schreiender Mißstand vorliegt, das können und das wollen wir auch nicht verschweigen.

— Heute Vormittag verstarb nach fast einjährigem schweren Krankenlager der Herr Landesgerichts-Direktor Hempel. Seit dem 1. Oktober 1878 in seinem hiesigen Amte thätig, hat sich derselbe durch sein zuvorkommendes, leutseliges Wesen nicht nur die Achtung und Liebe des Richter-Kollegiums und seiner Untergebenen, sondern auch unter den Mitbürgern einen ausgedehnten Freundeskreis erworben.

— Von Herrn Joh. Stahnke in Gr.-Zie-

genort bei Stettin ist für ein von ihm konstruirtes Dampfnebelhorn ein Patent angemeldet; Herrn J. C. Frank in Stolp ist für eine Rostanordnung und Kohlenschieber für Innenfeuerung an Dampfkesseln und der Glockengießerei und Spritzenfabrik von C. Voß u. Sohn hierselbst für einen selbstthätigen Spritzenhahn ein Patent ertheilt.

— Auf dem Bahnhofe in Grambow ereignete sich gestern Abend ein bedauerlicher Unglücksfall, der wiederum durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Schießgewehr entstanden ist. Der Sohn des Bahnhofsinspektors Schwandes hatte ein geladenes Gewehr in der Hand und beobachtete dabei nicht die nöthige Vorsicht, dasselbe entlud sich und der Schuß traf die in der Bahnhofsrestauration angestellte Verkäuferin, die Tochter des Bauerhofsbesitzers Schmidt aus Grenzdorf, so unglücklich, daß dieselbe nach kurzer Zeit verstarb.

— In der Woche vom 19. bis 25. August sind hierselbst 23 männliche und 20 weibliche, in Summa 43 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 22 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 5 an Durchfall und Brechdurchfall.

— Heute Morgen gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück des Fleischermeisters Stache, Mühlenberg 16, gerufen und fand bei ihrem Eintreffen bereits den Dachstuhl des Vorder- und Seitengebäudes in Flammen. Nach mehr als zweistündiger Thätigkeit gelang es, den Brand zu löschen. Anscheinend war der Schornstein oder die Räucherkammer an einer Stelle schadhaft und ist hierdurch das Feuer entstanden.

— Der Techniker Sch. sprang gestern Abend in angetrunkenem Zustande, vom Bollwerk in die Oder, doch wurde er von Schiffern sofort gerettet. Da ihn das kalte Bad noch nicht ernüchtert hatte und er wiederholt äußerte, er wolle nochmals ins Wasser springen, wurde er zur eigenen Sicherheit nach der Kustodie gebracht.

— Gestern Morgen gegen 6 Uhr hörte das Dienstmädchen des Photographen Aßmann, Paradeplatz 17, auf dem Boden ein verdächtiges Geräusch, sie begab sich in Begleitung ihres Dienstherrn auf den Boden und fanden sie daselbst den früher bei Aßmann in Dienst stehenden Laufburschen Karl Märtens, derselbe hatte bereits die Vorbodenthür geöffnet und die Fenster zur Mädchenkammer eingeschlagen; außerdem hatte er einen Anzug an, den er bereits am Tage vorher aus demselben Hause gestohlen hatte. Da M. bereits vorbestraft ist, wurde er in Haft genommen. Einige Tage vorher wurde dem Dienstmädchen des A. wiederholt Geld gestohlen, welche Diebstähle M. anscheinend gleichfalls ausgeführt hat.

— Der Arbeitert Herm. Liebert entwendete gestern aus einer auf dem Felde bei der Lübschen Mühle weidenden Heerde einen Hammel. Als er denselben zum Verkauf ausbot, wurde er verhaftet.

— Landgericht. Ferien-Strafkammer. — Sitzung vom 28. August. — Am 18. Februar d. J. fand im Neumann'schen Lokal zu Falkenwalde ein Tanzvergnügen statt, bei dem es auch ohne den üblichen Streit nicht abging. Als Krakehler traten diesmal die Arbeiter Alb. Hameister und Ludwig Neumann auf, dieselben verfolgten nach Beendigung des Tanzes den Arbeiter Krämer und begannen Wortwechsel, der sich schließlich zu einer Schlägerei ausdehnte, bei welcher Hameister den K. mit einem Knüttel derart auf die linke Schulter schlug, daß ein Bruch des Schlüsselbeins erfolgte und K. ca. 5 Wochen arbeitsunfähig war. Wegen dieses Vorfalls hatten sich heute H. und N. unter der Anlage wegen Körperverletzung zu verantworten und wurde gegen H. auf 3 Mon. Gefängniß erkannt, dagegen wurde N. für straffrei erklärt, weil die Beweisaufnahme ergab, daß er in gleicher Weise von K. angegriffen wurde.

— Von einem schweren Brandunglück wurde in der Nacht zum Sonntag das Dorf Rossow bei Pasewalk heimgesucht. Das Feuer kam in einem Stallgebäude der Bauer Völcker'schen Wirthschaft aus und legte in kurzer Zeit die gesammten Wirthschaftsgebäude dieses, wie des Bauer Stoll'schen Hofes, die ganze Büdner Zimmermann'sche Wirthschaft, die Schmiede, sowie einige Stallungen der Nachbargrundstücke in Asche. Zimmermann hatte sein Mobiliar gar nicht und die Gebäude nur sehr gering, mit 900 Thlr., versichert. Der Bauer Stoll, welcher schwer darniederlag, verstarb während des Brandes.

§ **Jastrow**, 26. August. Seit gestern ist hier ein recht fröhliches Leben eingekehrt, da unser Ort eine Einquartierung von etwa 1400 Mann, bestehend aus je einem Bataillon des 49. und 129. Infanterie-Regiments, sowie dem Brigadestabe, erhalten hat. Außerdem erfolgte noch der Durchmarsch anderer Truppentheile, welche in den nahen hinterpommerschen Dörfern untergebracht sind. Morgen verlassen die Truppen wieder unsere Stadt, um im Neustettiner und Dramburger Kreise zu manövriren.

Kunst und Literatur.

Schorers Familienblatt. Die zuletzt ausgegebenen Hefte (sieben und acht zu je 50 Pf.) enthalten unter anderen folgende Erzählungen und interessante Beiträge:

Memento mori. Novelle von Ossip Schubin. — Prusias. Roman aus dem letzten Jahrhundert der römischen Republik. Von Ernst Eckstein. (Schluß.) — Aus dem Kinderleben. Von S. Hutzler: I. Gesiegt. II. Des Nachbars Junge. — Beim Schluß der Konkurrenz für bemaltes Geschirr. Von Julius Lessing. — Stadt und Land. Von Julius Stinde. — Graphologisches. Briefe an eine Dame über Handschriftendeutung. Von Eugen Schwiedland. Mit Handschriftenproben. — Wie alt sie werden. Von Friedrich Knauer. — Allerlei von alten Büchern. Von Heinrich Seidel. — Fernsprecher und Fernhörer. Von Friedrich Randow. — Mit 4 Illustrationen. — Die Deutschen in der Fremde: 3. Im Staate Wisconsin. Von E. O. Hopp Mit 4 Illustrationen. — 4. Am Themsestrand. Von L. Kölle. Mit 5 Illustrationen. — Im Theater. Von Paul von Schönthan. — „Lehn' Deine Wang' an meine Wang'" (H. Heine). Lied von Adolf Jensen. Für Pianoforte übertragen von Th. Kirchner. — Liebesglaube. Gedicht von Hermine von Hillern. — Die beiden Schimmelreiter. Novelle von Viktor Blüthgen. — Gedanken über die Mädchenwelt unserer Tage. Von Sett-e-sa. II. Die unverheirathete Tochter im Elternhaus. — Moderne Quacksalber. Von Julius Stinde. — Historische Anekdoten. VIII.: Peter der Große. — Napoleon. — Die Bürger von Geisa. — Wiedersehn. Von Karl Stieler. — In der Plauderecke: Das Gedankenerrathen. — Die Gifte des Branntweins. — Der Mann im Monde. — Auswandernde Pflanzen. — Boshafte Rache. Von S. Hutzler. — Ein Zirkusfreund. — Zur Erinnerung an ein Wundermädchen. — Ein Pianoforte mit kreisbogenförmiger Klaviatur. — Flamingos am Ufer des Nil. — Räthsel. — Von der Hygiene-Ausstellung. II. Von Heinrich Seidel. Mit Bild. — Wieder einmal auf der Schulbank sitzen. — Beschränkte Frauen. Von Max Kretzer. — Die Meerkrabbe und der Kr.bor. — Eine Spielhölle auf Rädern. — Reisegeschwindigkeit. — Was eine verheirathete Frau denkt. — Ein anonymer Brief. — In den Beilagen: Sprechsaal. — Kleine Mittheilungen. — Briefkasten. — Scherzaufgaben. — Schach u. s. w.

Das „Becker'sche Trio", das sich aus den Kindern Jean Becker's, des berühmten Begründers des „Florentiner Quartetts", zusammensetzte, hat sich, wie uns berichtet wird, aufgelöst. Die junge Künstlervereinigung, welche im verflossenen Winter in Berlin und anderen größeren Städten Deutschlands bedeutende künstlerische Erfolge erzielt hat, verliert nämlich durch das Ausscheiden der als würtembergische Kammervirtuosin titulirten Klavierspielerin Jeanne Becker, die sich zu ständigem Aufenthalt in Berlin niederlassen wird, ihr Hauptmitglied. Was die beiden Brüder — Hans (Violine) und Hugo (Violoncell) zunächst zu unternehmen beabsichtigen, ist noch nicht des Näheren bekannt.

Vermischtes.

— (Die Reklamewagen von „Old England".) Ein Konflikt zwischen Frankreich und Alt-England, dieses thatsächliche Ereigniß beschäftigt seit zwei Tagen Presse und Publikum in Paris. Frankreich hat bereits einen Theil seiner bewaffneten Macht aufgeboten und die britische Botschaft in Paris macht soeben die letzten Anstrengungen, um einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen. Alt-England — nicht der Staat, sondern das große, in Paris etablirte Manufaktur- und Modewaaren Magazin — ist nämlich von dem Polizei-Präfekten Camescasse als Opfer erkoren worden, um an demselben das Autoritätsprinzip wieder einmal kräftig zur Geltung zu bringen. Seit unvordenklichen Zeiten benutzt das genannte große Handelshaus eine große Zahl auffälliger Reklamewagen, die Jeder, der einmal 24 Stunden in Paris zugebracht hat, in langer Reihe auf den Boulevards hintereinander herziehend gesehen haben dürfte. Diese Wagen sind einfach riesige viereckige Holzkasten, deren Seitenwände, fast bis zum Boden reichend, sowohl die Räder wie Pferd und Kutscher gänzlich verdecken. Nur den Kopf des Gaules sieht man vorn und den des Kutschers oben aus der rothen Holzverschalung dieser Riesenschachtel hervorragen, welche in riesigen Lettern auf allen drei Seiten die Inschrift „Old England" trägt. Daß diese Fuhrwerke jemals den Straßenverkehr gestört hätten, davon hat nie etwas verlautet. Trotzdem aber fiel es vor drei Jahren dem Polizeipräfekten Andrieux plötzlich ein, sie von der Zirkulation auf den Straßen ausschließen zu wollen. „Old England" aber berief sich auf sein gutes Recht als Pariser Steuerzahler, und die britische Botschaft trat für dieses Recht so nachdrücklich ein, daß der Minister des Innern den Ukas des damaligen Polizeipräfekten durch eine spezielle Verfügung aufhob. Dies hat jedoch den jetzigen Präfekten Herrn Camescasse nicht verhindert, seinerseits auf die damals geplante Maßregelung zurückzugreifen. Ob es einfach ein Ausfluß böser Laune seitens eines unbeschäftigten Präfekten oder aber ein Echo der jetzt in so vielen Pariser Blättern erhobenen Beschwerden gegen die Konkurrenz der Ausländer gewesen, bleibe dahingestellt. Immerhin ist es Thatsache, daß Herr Camescasse vor drei Tagen die Pariser Polizeimannschaften instruiren ließ, sämmtliche Reklamewagen von „Old England", deren Kutscher nicht vollkommen sichtbar auf seinem Fuhrwerk throne, auf offener Straße zu konfisziren und ins Depot der Polizeipräfektur abzuführen. Wie gewöhnlich, entwickelten aber die unteren Polizei-Organe auch bei dieser Gelegenheit wieder den ihnen eigenen Uebereifer. Am nächsten Morgen erhielt Herr Camescasse die Meldung, daß alle auf den Boulevards erschienenen Wagen von „Old England" konfiszirt seien, nicht nur diejenigen, deren Kutscher im Innern des rothen Gehäuses eingekapselt betroffen wurden, sondern auch diejenigen, bei denen der Kutschbock am hinteren Theile außen angebracht ist. Das englische Handelshaus aber ließ sich so gutmüthig nicht in seinem Rechte beschränken; es wandte sich aufs Neue an die Botschaft und bald hielt es der Präfekt für angezeigt, den Rückzug anzutreten. Zuerst sandte er einen seiner gewandtesten Beamten in die Magazine von „Old England", um dem Chef derselben versichern zu lassen, daß nur ein Mißgriff untergeordneter Agenten vorliege und daß er seine Wagen jeden Augenblick aus den Remisen der Präfektur zurückholen lassen könne. Es solle nicht einmal eine Ordnungsstrafe kosten. Der Sohn Albions zeigte indeß gar keine Lust, von dieser gütigen Erlaubniß Gebrauch zu machen; er antwortete einfach time is money und verlangte seinerseits, daß die Präfektur ihm die Wagen zurückbringe, inzwischen aber für jeden Tag, während dessen das Haus sich an der Benutzung dieses Reklamemittels verhindert sah, 12,000 Franks Schadenersatz zu zahlen habe. Da diese Summe eventuell von den Pariser Steuerzahlern zu zahlen wäre, so wird diese neueste Leistung des Herrn Camescasse voraussichtlich noch einen riesigen Skandal im Munizipalrath hervorrufen.

— (Aus der Schule.) Lehrer: „Wie nennt man beim Hasen die Haare, die zu beiden Seiten der Schnauze sitzen!" — Fritz: „Spürhaare." — Lehrer: „Warum nennt man sie so?" — Fritz: „Wenn man ihn daran zieht, dann spürt er's."

— (Bescheidenheit) „Wie traurig", sagte kürzlich der Redakteur des K—r Kreisblättchens, „ist der Gedanke an die zahlreichen berühmten Todten, die wir neuerdings zu beweinen haben. Und ich selber fühle mich auch gar nicht recht wohl."

— (Auch ein Grund.) Fremder: Sie, Landsmann, wie kommt es, daß das große Dorf hier eine so kleine Kirche hat? Da können doch die Leute unmöglich alle hinein!" — Bauer: „Ja freilich, Hochwürden, wenn die Leute alle hineingingen, da gingen sie nicht alle hinein, weil sie aber nicht alle hineingehen, gehen sie alle hinein."

Handelsbericht.

Berlin, 27. August. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Obwohl die eingetretene heiße Temperatur ein Faktor ist, mit welchem Butterkäufer stark rechnen, zeigte dennoch das Geschäft der vergangenen Woche eine größere Lebhaftigkeit, als man nach der Stagnation der Vorwochen annehmen durfte. Der Export beginnt sich zu regen und die Frage nach ausgesuchten Holsteinern und Mecklenburgern bewirkte für diese Qualitäten eine Erhöhung von 3—5 M. per 50 Kg. Mittelwaare hat allerdings noch nicht im Preise angezogen, trotzdem die Zufuhren nicht zu belangreich, doch ist anzunehmen, daß solche der Steigerung für feinste Sorten naturgemäß folgen muß. Bevorzugt waren schlesische und Elbinger Stellen ihrer Haltbarkeit und ihres kernigen Gehalts wegen, während die anderen hier einschlägigen Qualitäten in diesem Jahre sehr viel zu wünschen übrig lassen. Geringe Waare wurde von österreichischen Händlern stark angeboten, doch konnten wegen zu hoher Forderungen Abschlüsse nicht perfekt werden. Das Geschäft in künstlichen Produkten, welche unter den Namen „Margarin-, Spar- oder Mischbutter" verkauft werden, hat in Folge der warmen Witterung wieder erheblich nachgelassen.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—120 M., Mittelwaare 110—112 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 115—120 M., ost- und westpreußische Landbutter 100—103 M., pommersche — M., Netzbrücher 97 M., Elbinger — M., Thüringer 115—120 M., baierische Sennbutter — M., baierische Landbutter — M., schlesische 98 M., ostfriesische 110 M., galizische 85—87 M., ungarische 85—87 M. per 50 Kgr. ab Versandtorte; letztere beiden Sorten franko hier.

Die hohen Notirungen für Eier in den Produktionsländern bewirkten, daß an der Börse vom 23. d. Mts. der Preis auf M. 3,10 per Schock erhöht werden mußte, wobei sich bei genügenden Beständen ein mäßiger Absatz erzielen ließ. An heutiger Börse wurde zu unverändertem Preise von M. 3,10 per Schock verkauft.

Viehmarkt.

Berlin, 27. August. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 1975 Rinder, 7079 Schweine, 1052 Kälber, 14,442 Hammel.

Rinder. Der Auftrieb war bedeutend geringer ausgefallen als vor acht Tagen und entwickelte sich schon gestern und am verflossenen Sonnabend ein reges Geschäft, so daß namentlich von besserer Waare für heute wenig verblieben war. Bezahlt wurde für 1. Qualität 60—64 Mark, beste Stallmast bis 66 Mark, 2. Qualität 52—55 Mark, 3. Qualität 45—48 Mark und 4. Qualität 42 bis 44 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine. In inländischer Waare verlief der Markt nicht ganz so langsam als der der Vorwoche, während ausländisches Vieh sehr schwer verkäuflich war und die letzten Preise lange nicht erzielte. Mecklenburger wurden mit 56—57 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landschweine mit 53—54 Mark, Senger mit 49—51 Mark, Serben mit 49—52 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück, Bakonyer mit 53—54 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund pro Stück Tara bezahlt. Russen fehlen.

Kälber wurden bei regem Begehr und zu gehobenen Preisen ziemlich glatt geräumt; beste Qualität erzielte 45—60 Pf., geringere Qualität 46—52 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel. Auch hier wurde Schlachtvieh ziemlich schnell geräumt und erhöhten sich die Preise für beste Qualität auf 55—60 Pf., für geringere Qualität auf 45—52 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. Von Magervieh wurden Lämmer und große Hammel begehrt und recht gut bezahlt. In mittlerer und geringerer Waare verlief das Geschäft matt und schleppend.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 27. August. (B. B.-C.) Sieger um den großen Preis von 40,000 Mark blieb im heutigen Iffezheimer Rennen Lieutenant Frerichs' Pferd „Brocken". Dieser Sieg des verhältnißmäßig wenig bekannten Pferdes war total unerwartet. Herzog Hamilton's Pferd „City", zweites Pferd im Derby, auf das Unsummen gewettet waren, blieb fast letztes. Lieutenant Frerichs erhielt den Ehrenpreis, bestehend in einem Goldpokal, gegeben vom Großherzog. Der Prinz von Wales beglückwünschte den Sieger. Die Spitzen der internationalen Sportwelt waren fast vollzählig anwesend.

Kissingen, 27. August. Die aus München hier eingetroffenen Minister von Lutz und Baron Crailsheim folgten einer Einladung des Fürsten Bismarck zum Diner.

Wien, 27. August. (B. C.) Kaiser Wilhelm richtete ein Kondolenzschreiben an die Wittwe des Grafen Chambord.

Wien, 27. August. Der König von Rumänien ist heute Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr abgereist, nachdem derselbe zuvor den Besuch des Kaisers empfangen hatte, welcher den König nach dem Bahnhofe begleitete. Am Vormittag empfing der König den Minister des Aeußeren, Grafen Kalnoky, in einer Audienz, welche etwa eine Stunde dauerte und verlieh demselben das Großkreuz des Sterns von Rumänien. Bei dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe gab der König seine Karte ab und verlieh auch mehreren Hofwürdenträgern Ordensauszeichnungen.

Wien, 27. August. Die „Wiener Abendpost" ist in der Lage, die Meldung eines Wiener Blattes, wonach die Stellung des Statthalters von Dalmatien Baron Jovanovich, erschüttert sei, als vollkommen erfunden zu bezeichnen.

Pest, 27. August. Gestern hat auch im Zagoriengebirge (Kroatien) eine Bauernrevolte stattgefunden; die Bauern rissen die Wappen herunter, weil sie die ungarische Krone nicht anerkennen wollen. Der Gemeindenotar in Maria-Bistritza, der dortige Gemeindevorstand und ein Gendarm wurden schwer verwundet, vier Bauern getödtet. Es geht das Gerücht, daß die aufrührerischen Bauern den Komitatsleiter gefangen genommen und nicht eher freigelassen hätten, als bis derselbe eine Art Revers unterschrieben habe. Da eine Erneuerung von Unruhen befürchtet wird, sind Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen, sowie Gendarmerie schleunigst von Agram nach den betreffenden Orten abgesendet worden. Gleichzeitig wurde in den aufrührerischen Bezirken das Standrecht proklamirt. Die in Agram anwesenden Abgeordneten der Nationalpartei treten morgen zu einer Berathung über die Unruhen im Distrikt Zagorien zusammen.

Paris, 27. August. Wie es heißt, werden die nach Tonkin abzusendenden Verstärkungen sich auf etwa 1500 Mann belaufen, die Einschiffung derselben solle vom 10. bis 20. September stattfinden.

Paris, 27. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten kam es gestern in Besancon in Folge von Rechnungs-Angelegenheiten zu einem Zusammenstoß zwischen der französischen Bevölkerung und Italienern, wobei mehrere Schüsse abgegeben wurden. Die Autorität des Maire wurde nicht anerkannt, 50 Italiener wurden verhaftet.

Paris, 27. August. Der „Temps" veröffentlicht eine ihm mitgetheilte Privat-Depesche, nach welcher Harmand und Champeaux am 23. d. M. in Hue von dem Könige mit allen Zeichen absoluter Unterwürfigkeit empfangen worden seien. Die französischen Bevollmächtigten hätten einen Vertragsentwurf vorgelegt, welcher Zahlung einer Kriegsentschädigung und die Besetzung der Forts von Hue bis zur völligen Zahlung derselben verlange. Ferner sollen die anamitischen Truppen in Tonkin zur Disposition Bouet's gegen die „schwarzen Flaggen" gestellt und das französische Protektorat mit neuen ausreichenden Garantien bestätigt werden. In der Depesche wird schließlich der sicheren Hoffnung auf eine prompte Lösung der Tonkin-Frage Ausdruck gegeben.

London, 27. August. Nach einer Meldung aus Batavia von heute Mittag haben in der vergangenen Nacht auf der vulkanischen Insel Krakatoa, zwischen Sumatra und Java, furchtbare Eruptionen stattgehabt, welche bis Surakarta (Java) gehört wurden. Der Aschenregen fiel bis Tjeribon (Java), die Feuerscheinungen waren in Batavia sichtbar. Serang (Java) ist vollständig in Dunkelheit eingehüllt, von der Eruption ausgeworfene Steine sind dort niedergefallen. Auch in Batavia herrschte fast vollständige Finsterniß, alle Gaslampen waren gestern Abend verlöscht. Der Verkehr mit Anjer (Java) ist unterbrochen, man hegt Befürchtungen für diesen Ort.

London, 27. August. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Alexandrien vom 27. d. M. gemeldet wird, bereitet der Generalkonsul Malet einen Generalbericht über die gegenwärtige Lage in Egypten vor, welcher sich günstig über die Resultate der letzten Reformen aussprechen soll.

London, 27. August. Eine hier eingegangene Privat-Depesche meldet den Tod der Königin von Madagaskar. In der Hauptstadt von Madagaskar und in den Provinzen herrscht Ruhe.

Madrid, 27. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Zwischenfall zwischen Italien und Marocco beigelegt. Die Regierung von Marocco habe eingewilligt, Entschädigungen zu leisten und die verlangte Genugthuung zu gewähren.

Kronstadt, 27. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern und der Großfürstin Maria Paulowna heute Nachmittag mit der Yacht „Dershawa" nach Kopenhagen abgereist.

Nach uns die Sündfluth.

Roman

von

Ewald August König.

12)

Das Alles sah der Doktor beim ersten Blick, und was ihm sofort wohlthuend auffiel, das war die peinliche Sauberkeit nicht nur der Kammer selbst, sondern auch der schlichten Kleidung, in der das wirklich hübsche Mädchen vor ihm stand.

„Ich bringe Ihnen da einen guten Freund, den Herrn Doktor Ladenburg", sagte der Armenpfleger mit einem forschenden Blick auf die halb offene Thür der Nebenkammer, „er will den Zustand Ihrer Mutter untersuchen und sich ihrer annehmen."

Der Doktor bot dem Mädchen die Hand, sie legte ihre kleine, schmale Hand hinein und ein dankbarer Blick traf ihn aus ihren dunklen Augen.

„Gott möge es Ihnen lohnen", sagte sie mit vibrirender Stimme.

„Muth und Vertrauen, liebes Kind", erwiderte er, „lassen Sie nur den Kopf nicht hängen. Wollen Sie mich zu der Kranken führen?"

„Kommen Sie nur, Herr Doktor", rief eine matte Stimme aus dem Nebenzimmer, „der Himmel segne Sie und Ihren Freund, es giebt doch noch gute Menschen auf dieser Erde!"

„Sie müssen viel Ungemach erlitten haben, wenn Sie daran zweifelten", antwortete der Doktor, während er in den Nebenraum trat, der ebenso kahl und ärmlich ausgestattet, aber auch ebenso peinlich sauber war.

Er nahm neben dem armseligen Lager auf einem Stuhle Platz und heftete mit einem gütigen Lächeln den Blick auf das schmale, bleiche Antlitz der Leidenden, das noch die Spuren früherer Schönheit zeigte.

Sie beantwortete die Fragen, die er an sie richtete, und ihre schmalen Lippen umzuckte ein mattes, ungläubiges Lächeln, als er sie zu trösten versuchte.

„Ich kenne mein Leiden", flüsterte sie, während er sich zu ihr niederneigte, um ihren Pulsschlag zu prüfen, „es ist unheilbar, aber ich bitte Sie, lassen Sie meinem armen Kinde einige Hoffnung. Wenn ich nur noch vor meinem Ende das Mädchen versorgt wüßte! Das ist der einzige Wunsch, den ich noch hege."

„Na, na, machen Sie sich nur keine unnöthigen Sorgen, liebe Frau", erwiderte der Doktor in seiner derben Weise, „so schlimm, wie Sie glauben, ist es noch lange nicht. Und dann bedenken Sie auch, daß der Arzt erfolgreicher wirken kann, wenn das Vertrauen und die Hoffnungen des Patienten seine Bemühungen unterstützen. Ich werde Ihnen eine Arznei verschreiben, die Sie regelmäßig nehmen müssen, und was außerdem für Sie geschieht, darum kümmern Sie sich weiter nicht, verstanden? Nur keine falsche Scham, ich kenne Ihre Geschichte und finde darin nichts, woraus Ihnen ein Vorwurf gemacht werden könnte. Ein Jeder kann Unglück haben, man darf drum nicht verzagen, es müssen ja auch wieder bessere Tage kommen."

„Das wolle Gott geben", seufzte die Kranke. „Tausend Dank für Ihre Güte!"

„Danken Sie mir nicht", polterte der Doktor, indem er sich erhob, „ich liebe das nicht; sorgen Sie mit mir, daß Sie bald wieder gesund werden, dann wollen wir weiter reden."

Er verließ das Zimmer und zog die Thüre leise hinter sich zu.

Helene rückte ihm einen Sessel an den Tisch und wollte die Stickerei fortnehmen; er legte seine Hand darauf und betrachtete mit prüfendem Blick die feine, geschmackvolle Arbeit.

„Haben Sie das gemacht?" fragte er in gütigem Tone.

Sie nickte bejahend, die Röthe der Verlegenheit überzog ihre Wangen.

„Und Sie wissen nicht, wie Sie es verwerthen sollen?"

„Augenblicklich nicht, der Kaufmann, der früher mir diese Arbeiten abkaufte —"

„Ich weiß, ich weiß, liebes Kind, solchen Demüthigungen dürfen und sollen Sie sich nicht mehr aussetzen. Haben Sie noch nicht daran gedacht, sich an unsere reichen Damen zu wenden?"

„Nein, Herr Doktor, ich habe keine Bekannte in jenen Kreisen, ich müßte also gewissermaßen mit meinen Sachen von Thüre zu Thüre hausiren gehen und dazu kann ich mich nicht entschließen."

„Na, ich will sehen, was ich thun kann, um Ihnen lohnende Beschäftigung zu verschaffen", sagte der Doktor nach kurzem Nachdenken, während er ein Blatt aus seinem Notizbuch nahm und das Rezept schrieb. „Lassen Sie diese Arznei in der Apotheke bereiten und achten Sie darauf, daß alle meine Vorschriften genau befolgt werden. Vor allen Dingen thun kräftige Speisen und ein gutes Glas Wein Noth", wandte er sich zu dem Armenpfleger. „Sie verstehen mich, das Weitere können wir draußen berathen."

„Darf ich die Frage an Sie richten, ob Sie glauben, daß meine gute Mutter genesen wird?" nahm Helene noch einmal das Wort. „Und wie sollen wir uns verhalten, wenn Ihr Herr Kollege morgen nachsieht und Ihre Arznei entdeckt?"

„Sagen Sie ihm nur, ich habe die Behandlung der Kranken übernommen", erwiderte der Doktor lächelnd, „ich denke, er wird gerne darauf verzichten, die vielen Treppen hier hinaufzusteigen. Und was die Frage der Genesung betrifft, so wollen wir das Beste hoffen, befolgen Sie nur meine Vorschriften und flößen Sie der Patientin Muth ein, so schlimm ist ihr Zustand noch lange nicht, daß wir keine Hoffnung mehr hätten!"

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen", sagte sie, und Thränen schimmerten in ihren Augen, „mir ist, als sei plötzlich ein Lichtstrahl in die trostlose Nacht gefallen, die vor uns lag."

Der Doktor, der sich wieder mit der Stickerei beschäftigte, während Schlichter die Lithographien an der Wand betrachtete, erhob sich hastig von seinem Sitz und nahm seinen Hut.

„Ich will Ihnen Etwas sagen, liebes Kind", erwiderte er, den derben Ton wieder anschlagend, aus dem zuviel Treuherzigkeit sprach, als daß er hätte verletzen können, „ich will Ihnen und Ihrer Mutter helfen, soweit ich es vermag, aber Sie dürfen mir nun auch die Besuche hier nicht verleiden, dadurch, daß Sie mir für eine einfache Pflichterfüllung jeden Augenblick danken. Ich verlange das nicht, und ich wünsche es nicht, und damit Gott befohlen, morgen sehe ich wieder nach."

Er reichte ihr die Hand und eilte hinaus, und er war bereits auf der Treppe, als der Armenpfleger nun auch mit einigen herzlichen Worten Abschied nahm.

Helene sank auf einen Stuhl nieder und faltete die Hände, heiße Thränen entströmten ihren Augen, während ihre Lippen ein Dankgebet flüsterten.

„Mama, liebe Mama, nun werden bessere Zeiten kommen", sagte sie mit freudebebender Stimme, als sie bald darauf in das Nebenzimmer trat, und sie neigte sich über das schmale, bleiche Gesicht und küßte es auf die Stirn. „Der Herr Doktor will mir Arbeit verschaffen, er kennt sicherlich viele reiche Damen, und ein Mann wie er hält, was er verspricht."

„Ja, er scheint ein guter Mensch zu sein", erwiderte die Kranke leise, „ich glaube, ich wäre längst wieder gesund, wenn er mich von Anfang an behandelt hätte."

„Du wirst es nun werden."

„Der Himmel gebe es."

„Und Herr Schlichter ist auch ein guter Mensch", sagte Helene, „er hat unaufgefordert uns seine Hülfe angeboten, er hat den Arzt hierhergebracht —"

„Und das Alles ist doch nur Almosen aus öffentlichen Mitteln", unterbrach die Mutter sie in bitterem Tone.

Helene blickte sie befremdet an, sie begriff diese plötzliche Bitterkeit nicht, die an Undank grenzte.

„Habe ich Unrecht?" fuhr die Kranke fort. „Ist Herr Schlichter nicht der Armenpfleger dieses Bezirks? War er nicht in dieser amtlichen Eigenschaft hier, um uns seine Hülfe anzubieten? O, Kind, Kind, es ist bitter, solches Brod essen zu müssen? Wer uns das vor einem Jahre noch vorausgesagt hätte!"

Helene saß neben dem Bette der Leidenden, sie hielt die fieberheiße Hand in der ihrigen und blickte staunend vor sich hin.

„Und wenn es so wäre, Mama, unsere Schuld ist es nicht, und ein Vorwurf kann uns nicht daraus gemacht werden", sagte sie. „Und es ist auch nicht ganz so, wie Du sagst, sonst würden wir auch jetzt noch auf den Armenarzt angewiesen sein."

„Wenn Gottfried heimkehrt, muß er ihnen Alles ersetzen", flüsterte die Kranke erregt. „Notire Dir Alles, was wir empfangen, auch die Besuche des Arztes, Gottfried wird sich nicht weigern, Alles zu bezahlen. Wenn der arme Junge wüßte, in welchen drückenden Verhältnissen wir uns befinden."

Berlin, 27. August 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4½	102,20 bzG
Consolidirte Anleihe	4	103,50 bzB
do. do. 1876.	4	102 00 G
Staats-Anleihe	3½	100,10 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,90 B
do. do.	5	10 ,20 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	108,90 bz
do.	4	104,50 G
Central-Landschaftl.	3½	101,60 G
Kur- und Neumärk.	3½	96,30 bz
do. neue	4	93,40 bz
do.	4½	101,80 G
do. neue	3½	—,—
Pommersche	3½	92,60 B
do.	4	101,80 G
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4	—,—
Posensche neue	3	101,25 bzG
Westpr. Ritterschaft.	3½	92,60 bz
do. do.	4	101,75 G
do. do.	4	101,10 G
do. do. 2. S.	4½	—,—
Ostpreußische	3½	92 40 G
do.	4	101,50 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4½	101,10 G
Pommersche	4	101,00 G
Posensche	4	101,00 G
Preußische	4	101,00 G
Schlesische	4	101,10 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,40 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	148,50 bzB
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	296,00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,50 B
do. 35-fl.-Loose	—	232 00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	132,25 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,00 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,00 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,00 bzB
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	117,70 bz
do. do. do. 2. Em.	5	115,50 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	—,—
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,50 bz
Meininger Loose	—	28,50 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,25 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,60 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	85,00 B
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅗	67,70 bzB
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	319,50 B
do. 1860-Loose	5	120,00 B
do. 1864-Loose	—	321,10 bzB
Ungar. Goldrente	6	102,60 bzB
Russ. Boden-Credit	5	86,00 bzB
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	87,90
do. do. v. 1872	5	87,90
do. do. v. 1873	5	87,90
do. Anleihe v. 1875	4½	79,80 bz
do. do. v. 1877	5	94,30 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1881 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	235,20 bz
Bergisch-Märkische	5	4	127 50 G
Berlin-Dresden	3½	4	21 70 bzG
Berlin-Hamburg	3½	4	374,90 bz
Berlin-Stettin	0	4½	119,25 G
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	117,50 B
Cöln-Minden	4⅝	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4¾	4	33,40 bz
Märkisch-Posen	0	4	39,20 G
Niederschles.-Märk.	0	5	100,40 bzB
Oberschl. La. A. C. D. E.	0	4	270,90 bzG
do. La. B.	4	4	197,25 bz
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	133,10 G
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	6	191,20 bz
Rheinische	0	4	164,70 G
do. La. B. St. g.	9	4	101 30 bz
Stargard-Posen	6½	4	103,70 B
Thüringer	5	4	215 00 B
Tilsit-Insterburg	4½	4	29,00 bzG
Ludwigh.-Bexbach	4½	4	210,00 bzG
Mainz-Ludwigsb.	0	4	112,40 bz
Meckl. Fr.-Franz	8	4	211,50 bz
Werrabahn	4	4	109,00 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	149,90 bz
Franz-Josephbahn	5	4	85,60 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	126,50 bzB
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	111,50 bzB
Kaschau-Oderberg	7	4	62,80 bzB
Oesterr. Franz-S.	7	4	545,50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	339,00 bz
do. do. La. B.	4½	3	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	71,70 bzG
Russische Staatsbahn	4½	5	124,10 bz
Südösterr. (Lomb.)	7	5	—,—
Warschau-Wien	10	5	225,50 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	51,00 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	78,75 G
Halle-Sorau-Guben	1½	5	113,90 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	89,00 G
Marb.-Mlawca	5	5	117,60 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	100,00 bzB
Oberlausitzer	5	5	76,25 bzG
Ostpreußische Südbahn	3½	4	120,90 bzG
Posen-Creutzb.	2½	5	100,00 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	190,50 bzG
Saalbahn	0	5	95,00 bzG
Tilsit-Insterburger	5	5	99,50 bzG
Weimar-Gera	5	5	65,25 G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3¼ gar.	3½	94,10 bz
do. do. La. C.	3½	94,25 B
Berlin-Anhalter	4½	103 10 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,60 G
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	100,90 bz
do. La. D. neue	4½	103,50 B
do. La. E.	4½	102,60 bzG
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,00 G
do. 4. S. (4½) g.	4	101,00 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,75 G
do. La. K.	4½	102,75 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102,90 bz
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,00 B
do. La. C.	4½	103 00 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,00 B
do. Leipzig La. A.	4½	105,25 bz
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,50 B
do. Em. v. 1880	4½	103 50 G
do. (Stargard-Posen)	4	100,25 G
do. do. 2. Em.	4½	102 80 G
do. do. 3. Em.	4½	102,80 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,00 G
Rechte Oderufer	4½	101,30
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,90 bzB
do. v. 62, 64, 65	4½	102,90 bzB
Thüringer 4. Serie	4½	103,40 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,20 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,25 G
3. S.	5	103,20 bzB
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,10 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86,75 G
do. 1872	5	86,75 B
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	5	390,50 bz
do. do. 1874 gar.	3	380,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	374,50 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105,00 G
do. do. 2. Em.	5	105,00 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,50 B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	295,75 B
do. do. neue	5	296,25 G
Baltische	5	87,90 B
Brest-Grajewo	5	91,00 B
Charkow-Asow, gar.	5	95,50 B
do. in Liv. Sterl.	5	89,80
Jelez-Orel, gar.	5	93,25 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	90,75 G
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,00 bzB
do. Oblig.	5	83,75 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	93,50 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	85,00 bzG
Kursk-Kiew, gar.	5	101,20 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,25 G
do.-Smolesk. gar.	5	95,00 bz
Orel-Griasy, gar.	5	—,—
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101,00 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	92,25 bz
Rybinsk-Bologaye	5	82,50 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	93,60 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	96,00 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,60
do. 3. Em.	5	102,25
do. 4. Em.	5	100,25
do. 5. Em.	5	100,00
Zarskoe-Selo	5	67,10 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109,00 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	104,60 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,20 B
do. do. do.	4½	102,40 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,50 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	—,—
do. do. 2.	4½	101,60 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,60 G
do. do. Pfandbr.	5	100,50 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109,90 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,00 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 G
do. 2. (rz. 110)	4½	102,50 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	111,00 bzG
do. do. (rz. 100)	5	100,70 G
do. do. (rz. 115)	5	103 30 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	4	114,50 G
do. do. (rz. 100)	5	109,90 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,90 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,40 B
do. do. do.	5	107,60 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	101,30 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	104,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	101 00 G
do. do. do. do.	5	100,70 bzG
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2½	4	78,00 G
Berliner Cassenverein	3 9/10	4	136,75 G
do. Hand.-Verein	5½	4	79,10 bzG
do. Makler-Verein	17	4	106,50 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	145,00 bz
Bresl. Disconto-Bank	6	4	92,10 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	117,75 bzB
Darmstädter Bank	9½	4	156,00 bzB
do. Zettelbank	5⅙	4	112,00 B
Deutsche Bank	10	4	151,75 bz
Disconto-Com.	10	4	196,00 bzG
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	70,60
Königsb. Vereinsbank	4	4	99,50 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	168,75 bz
do. Disconto	8	4	107,75 bz[illegible]
Lübecker Bank	5	4	100,80 G
do. Comm.-Bank	6	4	106,75 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	119,75 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	97,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	95,80 B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	92,50 G
Norddeutsche Bank	10	4	156,75 B
do. Grundcredit	0	4	43,25 B
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111,60 bzG
do. Intern. Bank	12⅘	4	89,50 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	47,30 G
Pos. Provinzial Bank	7½	4	121,10 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	103,60 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	125,50 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	92,90 bzG
Reichsbank	6	4	151 00 G
Rostocker Bank	4⅔	4	100,60 B
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	93,30 G
Schles. Bankverein	6	4	110,50 B
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134,60 G
Weimarische Bank	5	4	92,00 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	153,80 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	63,60 bz
Unter den Linden	0	4	8,00 G
Bazar	7½	4	—,—
Brauereigef.: Ahrens	2½	4	70,75 bz
Böhmisches	9	4	146,75 B
Bock	8	4	65,25 bz
Landree	9½	4	118,00 B
Patzenhofer	9	4	250,50 G
Tivoli	8	4	82,25 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	113,25
Egestorffer Salinen	5½	4	108,00 bz
Immobilien	5	4	86,75 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	107,50 bz
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	146,00 bzG
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	21,00
do. Hartmann	3½	4	141,60 bzG
do. Schwarzkopff	0	4	147,75 bzG
do. Stettiner	0	4	9,50 bzG
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	107,00 G
Omnibus-Gesellschaft	2	4	172 25 bz
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	195,25 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	27,00
Viehmarkt	4	4	14,00 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	103 50 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	102,00 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	104,50 bz
Borussia Bergwerk	0	4	146,75 bzG
Cölner Bergwerk	7½	4	127,00 bzG
Donnersmarckhütte	4	4	69,90 bz
Dortmunder Union	4	4	16,50 G
Duxer Kohlenver.	6	4	38,00 bzB
Gelsenkirchener	3½	4	125,75 bzG
Harpener Bergbau	3½	—	119,00 bzG
Hibernia	6½	4	105,00 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	135,10 bz
König Wilhelm	0	4	49 75 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	—,—
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	104,50 bzG
Stolberger Zink-Hütten	7	4	27,20 bz
do. do. St.-P	8	4	91,25 bzB
Tarnowitz. Bergbau	—	4	55 75 bz
Warstein. Gruben	0	4	7 0 B
Westfälische Union	—	4	8,80

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 4 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 27.

Amsterdam 3 Tage	5	168,65 bz
do. 2 Monat	—	167,80 bz
London 8 Tage	5	20,50 bz
do. 3 Monat	—	20,31 bz
Paris 8 Tage	3	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,45 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	171,05 bz
do. 2 Monat	—	170,15 bz
Petersburg 3 Wochen	6	200,90 bz
do. 3 Monat	—	199,10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,44 bz
20 Franks-Stück	16,23 bz
Imperials	16,80 G
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,49 bz
Französische Banknoten	81,85 G
Oesterreich. Banknoten	171,55 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	201,85 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4⅜
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 27. August. Wetter schön. Temp. + 18° R. Barom. 28" 4"'. Wind SW.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weißer 187—199, geringer 170—183, per September-Oktober 198—197—197,5 bez., per Oktober-November 198,5—198 bez., per April-Mai 205,5—204—204,5 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 153—155 bez., geringer 145—150, neuer 122—153 bez., per August 154 bez., per September-Oktober 152,5 bez., per Oktober-November 154,5—153,5—153,75 bez., per November-Dezember 155,5—155 bez., per April-Mai 159—158 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko neue 125—145 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko inl. 140—156 bez., neuer 125—143 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 290—305 bez., per September-Oktober 310 B.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 290—306 bez., feucht 250—275 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß 6 Kl. 68 B., per August 67 B., per September-Oktober 66 bez., per Oktober-November 66 bez., per April-Mai 67,5 B., 67 G.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % ohne Faß 57,7 bez., per August 56,7 B., per August-September do., per September do., per September-Oktober 54,6—54,4 bez., 54,5 B. u. G. per Oktober-November 53,4 B., per November-Dezember 52,3 B., per April-Mai 53,2 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8—8,25 tr. bez.

An das Lokalkomitee für Ischia sind ferner eingegangen: L. Manasse jr. 40 ℳ, Ivers, General-Konsul, 100 ℳ, August Pfeiffer, Kaufmann, 30 ℳ, Paul Hemptenmacher, Kaufmann, 20 ℳ, Carl Dohmke, Kaufmann, 10 ℳ, Pitzschky, Geheimrath, 20 ℳ, Wilhelm Meister, Stadtrath, 30 ℳ, Georg Bartels, Kaufmann, 30 ℳ, Carl Meister, Konsul, 50 ℳ, Chamottefabrik von Didier 50 ℳ, Direktor A. Lentz 50 ℳ, Emil Lenz, Kaufmann, 5 ℳ, Eduard Lenz, Kaufmann, 5 ℳ, C. Burmeister, Kaufmann, 5 ℳ, Max Heegewaldt, Kaufmann, 10 ℳ, durch C. B. in Auktion am Stammtisch Cap cheri erzielt 20,20 ℳ, Stett. Tageblatt 1,50 ℳ, Carl Arlt, Kaufmann, 20 ℳ. Zusammen ℳ 496,70.

Bei den Post- und Telegraphenanstalten gingen ein: Tamm, Postkassirer, 3 ℳ, Osten, Ober-Postsekretär, 1 ℳ, Köhler, 1 ℳ, Rheinland, Postsekretär, 50 ₰, J. C. Müller 50 ₰, Leidenfrost 50 ₰, Witte 1 ℳ, Schreiber, B. S. 1 ℳ, Cunio, Ober-Postdirektor, 10 ℳ, Jancke, Post-Inspektor, 3 ℳ, N. N. 20 ℳ, Küstemacher 1 ℳ, Burgaß 50 ₰, Heidenreich 50 ₰, Riedel 50 ₰, Behme 50 ₰, Julius Levi 2 ℳ, E. Metzel 3 ℳ, Boas, Landgerichts-Direktor, 20 ℳ, Ernst M. v. Nassau 1 ℳ, M. F. 4 ℳ, G. R. 50 ₰, Seeck 1,50 ℳ, M. Giertz 50 ₰, Kobs 25 ₰, W. Becker 1 ℳ, Ungenannt 2 ℳ, J. J. Schreiber 1,50 ℳ, Triest, Ober-Regierungsrath, 10 ℳ, Müller, Postsekretär, 1 ℳ, Brandt 20 ₰, Müller 10 ₰, H. Müller 5 ₰, Wwe. Gadow 10 ₰, Gräfe 1 ℳ, Rubbert 20 ₰, Ungenannt 50 ₰, G. H. 1 ℳ, Ungenannt 50 ₰, Franz Groß 1 ℳ, Schlür 3 ℳ, Holland 50 ₰, Moritz Joseph 3 ℳ, Unleserlich 1 ℳ, Sachs 1 ℳ, N. N. 1 ℳ, Ungenannt 1,50 ℳ, F. R. 2 ℳ, G. L. 2 ℳ, Nitschalk 50 ₰, F. S. 1,50 ℳ, Strömer 2 ℳ, Ungenannt 1,50 ℳ, Schneider 50 ₰, Wegener 20 ₰, Schröder 1 ℳ, Kl. 3 ℳ, Opel 5 ℳ. Zusammen ℳ 127,60. Beides zusammen ℳ 624,30. Hierzu 1. und 2. Liste ℳ 2545,50. In Summa ℳ 3169,80.

Stettin, den 27. August 1883.

Dr. Dohrn.

Aufruf
zum Bau einer Lutherkirche in Berlin.

Am 12. April bat ich zum ersten Male zu dem Baue einer Lutherkirche in Berlin und hoffte, daß Jeder, welcher mit mir in Luther das gewaltige Rüstzeug Gottes im Kampfe um den Glauben verehrt, nach Kräften dazu beitragen würde, um die Erinnerung an den großen Reformator in würdiger Weise zu befestigen.

Bis heute ist der 30. Theil der Bausumme, die gegen 300,000 ℳ betragen wird, vorhanden.

Die Kirche **muß** und **wird** gebaut werden; aber es thut Eile Noth! Denn mit jedem Tage rücken wir dem 10. November näher. Drum Ihr treuen Verehrer des starken Glaubensmannes, Ihr Freunde und Glieder der evangelischen Kirche aus allen Gauen Deutschlands zaudert nicht, öffnet die Truhen, traget herzu die bereit liegenden Bausteine, aus welcher erstehen soll das herrliche Bauwerk zur Ehre Gottes und zur Erinnerung an den Gerechtesten seiner Knechte. Luc. 6, 38.

Berlin W., Potsdamerstr. 52, den 1. September 1883.

Westphal, Major z. D.

„Wenn er uns helfen könnte, würde er es längst gethan haben“, erwiderte Helene, deren Stirne sich wieder umwölkt hatte. „Und wegen des Ersatzes mache Dir keine Sorgen; wenn Du nur wieder gesund wirst, alles Uebrige wird dann auch ins alte Geleise kommen. Habe ich lohnende Beschäftigung, so brauchen wir keine Unterstützung mehr, und wir können dann auch den Arzt honoriren, einstweilen aber müssen wir stille halten und dankbar annehmen, was man uns giebt.“

„Wir werden Alles zurückgeben, Alles! Ich lasse die Hoffnung nicht fahren, daß Dein Bruder eines Tages zurückkehren wird, und dann hat alle Noth für uns ein Ende!“

„Und ich kann diese Hoffnung nicht theilen, Mama. Zehn Jahre sind nunmehr verstrichen, seitdem Gottfried uns verließ, um in der neuen Welt sein Glück zu versuchen, und in all' dieser Zeit hat er nicht einmal uns geschrieben. Würde er uns nicht sein Glück berichtet haben, wenn er es drüben gefunden hätte? Es wäre Thorheit, Hoffnungen hegen zu wollen, deren Erfüllung kaum in der Möglichkeit liegt.“

„Ich denke darüber anders,“ erwiederte die Kranke. „Briefe können verloren gehen, zumal auf der Reise von Amerika hierher. Ein Schiff geht unter, wer fragt nach den Briefen, die mit ihm im Meere versanken? Und wäre auch ein Brief für uns hier angekommen, wir sind so oft verzogen, daß es dem Postboten nicht übel zu nehmen ist, wenn er uns nicht gefunden hat. Deine Gründe sind nicht stichhaltig, Helene, und drum halte ich an meiner Hoffnung fest. Ich will nicht behaupten, daß Gottfried als Millionär heimkommen muß, aber ein kleines Vermögen wird er sich erworben haben und wir werden dann an ihm einen treuen Helfer besitzen.“

„Es könnte auch anders kommen, Mama!“ sagte Helene.

„Nun, dann habe ich wenigstens gehofft bis an mein Ende.“

„So meine ich es nicht; Gottfried könnte ebenso arm zurückkehren, wie er fortgegangen ist.“

„Das glaube ich nicht, er weiß nur zu wohl, daß wir nicht in glänzenden Verhältnissen leben können.“

Die Unterhaltung stockte, die Beiden hingen eine geraume Weile ihren Gedanken nach.

Helene konnte die Hoffnungen ihrer Mutter nicht theilen, aber sie bereute, daß sie dies ausgesprochen hatte, sie waren ja ein Trost für die alte Frau, den man ihr nicht rauben durfte.

„Wir wollen in Geduld abwarten und unser Vertrauen auf Gott setzen, liebe Mama,“ brach sie endlich das Schweigen. „Ich werde nun wohl zur Apotheke gehen müssen, um die Arznei für Dich bereiten zu lassen.“

„Hast Du auch Geld?“ fragte die Kranke.

„Geld? Wir erhalten ja die Arzneien umsonst!“

„Nur, wenn der Armendoktor das Rezept schreibt.“

„Sonst nicht?“ fragte das Mädchen bestürzt.

„Nein, sonst nicht,“ erwiederte die Mutter bitter. „Hat der Armenpfleger Dir nicht gestern Geld gegeben?“

„Ja, aber davon habe ich keinen Pfennig mehr. Du weißt ja, wie lange wir schon mit dem Miethszins im Rückstande sind; ich mußte dem Hauseigenthümer etwas bringen, er drohte noch vor Kurzem damit, daß er uns vor die Thür setzen wolle. Und der Rest der kleinen Summe ist für die nothwendigsten Lebensmittel verausgabt.“

„Dann können wir auch die Arznei nicht machen lassen,“ sagte die Kranke geduldig, „vielleicht würde sie mir ohnehin nicht helfen.“

„Nein, nein, sie muß um jeden Preis gemacht werden,“ erwiederte Helene in leidenschaftlicher Erregung, „ich will den Apotheker bitten, daß er mit der Zahlung sich einige Tage geduldet.“

„Willst Du Dir eine Antwort holen, die Dich demüthigen würde? Laß nur, die Arzneien helfen mir doch nicht.

In diesem Augenblicke wurde die Unterhaltung durch ein ziemlich lautes Klopfen unterbrochen, Helene eilte ins Nebenzimmer und öffnete die Thüre.

Eine Dienstmagd, die einen schweren Korb am Arme trug, trat keuchend ein und blickte Helene neugierig an.

„Fräulein Neuber?“ fragte sie.

„Was wünschen Sie von mir?“

„Nichts; der Herr Doktor Ladenburg schickt Ihnen hier etwas für die kranke Mutter, Fräulein Masson will Sie morgen besuchen. Der Wein ist alt, die Kranke soll davon Morgens und Abends ein Gläschen trinken, und wissen Sie, der Braten ist von heute Mittag, also noch ganz frisch, Sie können ihn aber bei der Hitze nicht lange aufbewahren. Fräulein Masson läßt Ihnen sagen, Sie sollten nur wacker mitessen.“

Helene blickte starr vor Staunen das Mädchen an, das bereits den Korb auspackte und zwei Weinflaschen auf den Tisch stellte; sie hätte laut aufschluchzen mögen vor freudiger Rührung, es wurde ihr schwer, sich zu bezwingen.

(Fortsetzung folgt.)

In Folge höchster Aufforderung Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin hat sich in Berlin ein Zentralkomitee gebildet, um Gaben zu sammeln **zur Linderung der Noth im befreundeten Lande, zur Hülfe für die schwer heimgesuchte Insel Ischia.**

Im Vertrauen auf die bewährte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger sind wir zusammen getreten, um auch hier durch Sammlungen dem Gefühle der Theilnahme für die jene Katastrophe überlebenden unglücklichen Ischianer Ausdruck zu verleihen.

Jeder von uns ist bereit, Gaben anzunehmen und baldigst an das Zentralkomitee abzuliefern. Ingleichen haben die hiesigen Zeitungsredaktionen sich zur Annahme von Beiträgen bereit erklärt. Ferner sind die Reichspostämter und Reichsbankanstalten ermächtigt, Gaben entgegen zu nehmen.

Jede Gabe wird willkommen sein; über die Beiträge wird öffentliche Mittheilung erfolgen.

Stettin, den 16. August 1883.

Abel, Bankier. **Barsekow,** Direktor der Reichsbank. **Graf Behr-Negendank,** Oberpräsident. **Brumm,** Geh. Kommerzienrath. **Brunnckow,** Fabrikdirektor. **Cunio,** Oberpostdirektor. **Dr. Dohrn,** Mitglied des Reichstags. **Grassmann,** Chefredakteur. **Haker,** Kommerzienrath. **Graf Hue de Grais,** Polizei-Präsident. **Kanzow,** Kaufmann. **Kettner,** Kaufmann und Vice-Konsul. **Freiherr von Puttkamer,** Oberregierungsrath. **Dr. Scharlau,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Schlutow,** Mitglied des Reichstages. **Hellmuth Schröder,** Kaufmann. **Theune,** Kommerzienrath. **Wex,** Oberlandesgerichts-Senats-Präsident. **Wiemann,** Chefredakteur. **Zander,** Kaufmann.

Gewinnplan der Badener Klassen-Lotterie.

Konzessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten

3. Ziehung am 11. Sept. 1883. Preis des Looses 6 Mrk. 30 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer.

Gewinne		à	ℳ
1	Gew. i. W. v.		12000
1	„		4500
1	„		2500
1	„		1800
1	„		1200
1	„		900
1	„		700
2	Gewinne à	500	1000
3	„	350	1050
5	„	250	1250
7	„	200	1400
13	„	150	1950
20	„	100	2000
50	„	80	4000
90	„	50	4500
703	Gew. i. Gesammtw. v.		13250
600	Gewinne à	10	6000
1500	Gew. i. Gesammtw. v.		60000

4. Ziehung am 9. Okt. 1883. Preis des Looses 2 Mrk. 10 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer.

Gewinne		à	ℳ
1	Gew. i. W. v.		15000
1	„		4500
1	„		2500
1	„		1800
1	„		1200
2	Gewinne à	1000	2000
3	„	800	2400
4	„	600	2400
7	„	500	3500
11	„	300	3300
15	„	200	3000
30	„	100	3000
60	„	80	4800
100	„	50	5000
413	Gew. i. Gesammtw. v.		7100
350	Gewinne à 10 ℳ		8500
1500	Gew. i. Gesammtw. v.		70000

5. Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. 1883. Preis des Looses 2 ℳ 10 ₰ incl. Reichsstempelsteuer.

Gewinne	im Werthe	von ℳ
1	à 60000	60000
1	à 30000	30000
1	à 12000	12000
1	à 6000	6000
1	à 5000	5000
1	à 4000	4000
1	à 3000	3000
1	à 2500	2500
1	à 2000	2000
1	à 1800	1800
1	à 1500	1500
1	à 1200	1200
2	à 1000	2000
3	à 900	2700
4	à 800	3200
6	à 700	4200
8	à 600	4800
12	à 500	6000
16	à 400	6400
20	à 350	7000
30	à 300	9000
45	à 250	11250
60	à 200	12000
80	à 150	12000
100	à 100	10000
150	à 50	7500
250	à 30	7500
402	Gewinne im Gesammtwerthe v.	7450
3800	Gewinne im Werthe v. à 10	38000
5000	Gewinne i. Gesammtw. v.	ℳ 280000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von **6 Mk. 30 Pf.** zur 3. Klasse, sowie zum Preise von **10 Mk. 50 Pf.** für alle 5 Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

